

DTB

STÉPHANE MALLARMÉ

GABE DES GEDICHTS

Ausgewählte Lyrik

Französisch – Deutsch

Übersetzt

und mit Bemerkungen versehen von

Christoph Ferber

Mit einem Nachwort von

Peter Fröhlicher

DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MAINZ

Die Originalgedichte folgen in Wortlaut
und Interpunktion der von Bertrand Marchal
besorgten Pléiade-Ausgabe
„Œuvres complètes“, Bd.I, Gallimard, Paris 1998.

Bei der Titelgebung und der Anordnung
der Gedichte wurden auch frühere Ausgaben
berücksichtigt.

Abbildung auf Seite 2 (Frontispiz):
Auguste Renoir, Portrait Mallarmés, um 1897;
Musée national du Château de Versailles
et de Trianon.

Die Arbeit des Übersetzers an dieser Lyrikauswahl
wurde vom Deutschen Übersetzerfonds e.V.
(%o Literarisches Colloquium Berlin) gefördert.

ISBN 3-87162-061-0

Copyright © 2004 by
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz
Gesetzt aus der Stempel Garamond
Gesamtherstellung:
AZ Druck und Datentechnik GmbH,
Kempten/Allgäu
Einband nach einem Entwurf von
Rambow und van de Sand, Frankfurt am Main

Inhaltsverzeichnis

Gedichte	7
Anmerkungen	109
Nachwort	125
Bemerkungen des Übersetzers	145
Verzeichnis der französischen Gedichte ...	161
Verzeichnis der übersetzten Gedichte	163

Gedichte

Salut

Rien, cette écume, vierge vers
À ne désigner que la coupe;
Telle loin se noie une troupe
De sirènes mainte à l'envers.

Nous naviguons, ô mes divers
Amis, moi déjà sur la poupe
Vous l'avant fastueux qui coupe
Le flot de foudres et d'hivers;

Une ivresse belle m'engage
Sans craindre même son tangage
De porter debout ce salut

Solitude, récif, étoile
À n'importe ce qui valut
Le blanc souci de notre toile.

Gruß

Ein Nichts, ein Schaum, ein Vers so licht,
Daß er nur einen Becher meint;
So stürzt ein Schwarm – verirrt, vereint –
Sirenen sich in Meeressgisch.

Auch wir, Gefährte, Freund, Gesell,
Wir fahren, ich bereits am Heck,
Ihr seid das frohe Vorderdeck,
Das sich dem Blitz, dem Winter stellt.

Es drängt mich schöne Trunkenheit,
Die sich nicht kümmert, ob sie schwankt,
Zu einem Gruß, zu Toast und Trank,

Und Einsamkeit und Stern und Riff,
Auf alles, was sich würdig zeigt
Des weißen Sorgentuchs des Schiffs.

Nachwort

Wer sich mit Mallarmé befassen wolle, habe das Lesen von neuem zu erlernen. Die *boutade* Paul Valéry's, der sich als Dichter und Dichtungstheoretiker auf Mallarmés Werk beruft, verweist auf den Widerstand, den diese Texte einem schnellen „Verstehen“ entgegensetzen.¹ Ihnen sei all das fremd, was Leser üblicherweise erwarten, zusammenhängende Geschichten oder gängige Leidenschaften. Die von damaligen Literaturkritikern erhobenen Vorwürfe der Preziosität, Sterilität und Dunkelheit sind für Valéry gerade jene Qualitäten, die dem Leser völlig neue Dimensionen der Dichtung erschließen.

Auf eben diese Frage der *obscuritas* kommt Mallarmé in mehreren theoretischen Texten zu sprechen. Dem horazianischen *Odi profanum vulgus* entsprechend fordert der Zwanzigjährige eine Poesie für Auserwählte: „Sollen die Massen Moral lesen, aber bitte laßt sie nicht unsere Poesie verderben. O Poeten, ihr seid immer stolz gewesen; seid mehr, werdet hochmütig!“² In einem späteren dichtungstheoretischen Essay skizziert er eine eigentliche Strategie der Leserselektion: „Außerhalb des ihm eigentümlichen Reizes muß alles Geschriebene, und zwar aus

Rücksicht auf die Sprecher, bei denen es schließlich für einen neuen Zweck, die geschriebene Sprache, Anleihen macht, neben den Worten auch einen Sinn darbieten; letzterer mag unerheblich sein: man gewinnt dabei, daß der Müßige sich abwendet, entzückt, daß ihn auf den ersten Blick nichts darin angeht.“³ Den verborgenen Schatz zu heben, sind offensichtlich nur jene berufen, die im Sinne Valéry's fähig und willens sind, in den sprachlichen Eigenarten dieser Dichtung – ungewohnte Satzkonstruktionen, Ellipsen, vielschichtige Metaphern – Zeichen verborgener Bedeutungsschichten zu erkennen.

So begegnet Mallarmé der Kritik an seinem Werk mit ironischer Gelassenheit. Dem jungen Marcel Proust, der sich gegen die Dunkelheit der Symbolisten wendet, antwortet er mit einer spitzen Bemerkung zur Lesekompetenz seiner Kritiker: „Angesichts der gezielten Angriffe entgegenge ich am liebsten, es gebe Zeitgenossen, die nicht lesen können – es sei denn in Zeitungen.“⁴

Mallarmé entwickelt seine Poetik in der Auseinandersetzung mit den wichtigsten Vertretern der französischen Dichtung des 19. Jahrhunderts. Dem monumentalen Alexandriner à la Victor Hugo stellt er das Konzept eines Verses gegenüber, der „mehrere Vokabeln zu einem neuen, der Sprache fremden und gleichsam beschwörenden Gesamt-Wort umbildet“.⁵ Die für Baudelaire's Poetik zentralen *Correspondances* bzw. Ent-